

Zeitzeuge Deutsch erinnert sich



Dillinger Schüler waren beeindruckt von Auschwitz-Zeitzeugen Alex Deutsch

DILLINGEN (red). Zum Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz hat das Adolf-Bender-Zentrum St. Wendel in Dillingen für Schüler der Erweiterten Realschule (ERS) eine Veranstaltung mit dem Zeitzeugen Alex Deutsch organisiert.

Deutsch erlebte als Jude die Grausamkeiten der Nationalsozialisten am eigenen Leib. Der heute 92-Jährige berichtet immer wieder von seinen unmenschlichen Erfahrungen in verschiedenen Konzentrationslagern des dritten Reiches - um eines zu verhindern: Fremdenhass.

Tiefe Betroffenheit und absolute Ruhe: Rund 50 jugendliche Zuhörer der ERS Dillingen hielten den Atem an, als Alex Deutsch von den Verbrechen der Nazis berichtet.

Angefangen beim strikten Verbot, ab 1935 als gelernter Bäcker seinen Beruf ausüben zu dürfen, über die Verrichtung von Zwangsarbeit, bis hin zur Deportation in verschiedene Konzentrationslager. Der Wahl-Saarländer macht durch seine Vorträge mehr als jeder Geschichtslehrer deutlich, zu welchen Ungeheuerlichkeiten menschenverachtender Hass führen kann. „Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie Menschen gequält und viele davon zu Tode geprügelt worden sind“, erzählt Deutsch mit ernster Stimme.

Die wohl schlimmste Erfahrung, von der der gebürtige Berliner berichtet, ist der Tod seiner ersten Frau und seines zweieinhalbjährigen Kindes im Jahr 1943. Deutsch, der als Jude – nur kurz nach Frau und Kind - ins KZ Auschwitz-Birkenau gebracht wurde, erfuhr erst 14 Tage später von dem tragischen Schicksal seiner kleinen Familie:

„Da sich meine Frau wohl nicht von ihrem kleinen Kind trennen wollte, wurden sie beide in die Gaskammer geschickt“, berichtet Deutsch und fügt sogleich an: „Ich fühlte damals nur noch Hass und wollte mich rächen – und dafür wollte ich leben.“

Doch Deutsch möchte nicht nur an die Greuelthaten der Nazis erinnern. Trotz aller Grausamkeiten habe er auch von Nicht-Juden viel Gutes erfahren. So habe ein deutscher Vorarbeiter ihm und anderen Häftlingen im Arbeitslager Monowitz verbotenerweise und heimlich Nahrung zukommen lassen; obwohl er sich damit selbst in größte Gefahr brachte. Gerade durch solch positive Erfahrungen sei Deutsch zu einer ganz anderen Erkenntnis gelangt: „Wenn ich mich jetzt rächen und anderen Gewalt antun würde, wäre ich nicht besser als meine schlimmsten Peiniger.“

So entschloss sich Alex Deutsch, zu vergeben, „aber vergessen kann ich es niemals“ - er wurde 1945 zusammen mit anderen Gefangenen aus dem KZ befreit.

Und das Erinnern an die furchtbare NS-Zeit veranlasst ihn immer wieder dazu, sein meist junges Publikum gegen Hass und Rassismus aufzurufen. Denn auch nach seiner Auswanderung nach Amerika erlebte Alex Deutsch wiederholtes Leid und große Ungerechtigkeit, dieses Mal die Unterdrückung der Farbigen durch die Weißen. Nach vielen Jahren erneuter Enttäuschungen, kehrte Deutsch 1978 endgültig nach Deutschland zurück.

Sichtlich gefesselt und gleichzeitig tief bewegt waren die Dillinger Realschüler nach diesem Anderthalb-Stunden-Bericht. So traf auch eine letzte Botschaft ganz sicher den richtigen Nerv der anwesenden Zehntklässler: „Diese kurze Zeit, die wir hier auf Erden haben, sollten wir in Liebe miteinander verbringen“, so Deutsch mit unmissverständlichem Ausdruck - zum

Schluss der Adolf-Bender-Veranstaltung.

Ziel des Adolf-Bender-Zentrums St. Wendel ist unter anderem die Förderung der interkulturellen Verständigung gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung. Weitere Infos gibt's im Internet unter www.Adolf-Bender.de oder www.toleranz-netzwerk-saar.de.

(Wochenspiegel vom 03.02.2006)